

des Prinzen ist, und ahnt das Schicksal, das ihrer harret. Sie ist bereit zu sterben. Ihr Vater tödtet sie und stellt sich dem Gericht. Der Prinz, dem das Opfer entgangen ist, verbannt seinen ruchlosen Rathgeber Marinelli für immer vom Hofe. —

Lessings „*Emilia Galotti*“ war das erste originelle Trauerspiel der deutschen Literatur und hat sich gleich der „*Minna*“ bis jetzt auf dem Spielplan erhalten. Den Darstellern bietet das ernste Stück fürwahr keine leichte Aufgabe; noch heute bangt ihnen vor dessen wortfarger, epigrammatischer, nirgends breit hinströmender Sprache. Der Prinz, die Emilia gehören zu den allererschwerigsten, der Graf und die Mutter zu den undankbaren Rollen; hingegen belohnen der Odoardo, Marinelli, Angelo und namentlich die Orsina deren Darsteller reichlich für die aufgewandte Mühe. Noch 1772 von der Döbbelin'schen Truppe zum erstenmal in Braunschweig dargestellt, machte das Trauerspiel sogleich die Kunde über die deutschen Bühnen, wenn auch nicht allerorten geeignete Schauspieler vorhanden waren. Am besten dürfte sie wohl von der Koch'schen Gesellschaft aufgeführt worden sein, mit Ekhof als Odoardo, der Hensel als Orsina, Charlotte Adernann als Emilia.

Einen mächtigen Einfluß übte Lessings „*Emilia*“ auf das noch unausgehoehene Dichtergegeschlecht der Siebzigerjahre. Goethe schreibt darüber: „Zu seiner Zeit stieg dieses Stück, wie die Insel Delos, aus der Gottsched-Bellert-Weiße'schen Wasserflut: wir jungen Leute ermunthigten uns daran und wurden Lessing deshalb viel schuldig.“ Goethes „*Clavigo*“ und „*Stella*“, die Dramen der Stürmer und Dränger, namentlich aber Schillers Jugendwerke (*Fiesco*, *Cabale und Liebe*) zeigen den Einfluß der Lessing'schen Tragödie. Allerdings, eine ihrer hervorragendsten Eigenschaften, die strenge Correctheit des Baues, war nicht nach dem Sinne des jungen Geschlechtes. Lessing beobachtete nicht nur die Einheit der Handlung, weshalb an dem Stück nicht herumgestrichen werden kann, sondern auch die Einheit der Zeit, indem die Ereignisse zwischen Morgen und Abend desselben Tages verlaufen; selbst der Einheit des Ortes trug er insoferne Rechnung, als innerhalb eines Actes kein Wechsel des Schauplatzes stattfindet und die drei letzten Aufzüge sich im nämlichen Saale des Schlosses Dosalo abspielen.

Lessings berühmtem Trauerspiel gewährte der Umstand einen nie versagenden geistigen Reiz, daß es ein Problem- und Tendenzstück zugleich war. Der Dichter hatte ursprünglich den Stoff aus der politischen in die allgemein menschliche Sphäre rücken wollen; aber er enthielt noch immer eine furchtbare Klage gegen die unumschränkte Fürstengewalt, gegen das sittenlose Treiben an den Höfen und gegen die niedrige Selbstsucht der Vollstrecker des fürstlichen Willens. Wenngleich Lessing den Schauplatz der Handlung nach Italien verlegte, dieses Italien war auch in Deutschland vorhanden; alle Welt konnte mit Fingern auf ähnliche Affairen an deutschen Fürstenthöfen hinweisen. Es lief sogar der Klatsch um, der braunschweigische Bibliothekar habe Vorkommnisse am braunschweigischen Hofe auf die Bühne gebracht, was schon durch die Entstehungsgegeschichte des Stückes widerlegt wird.

Zudem Lessing seinem Drama nicht einen typischen, sondern einen ganz einzelstehenden, novellistischen Fall zur Grundlage gab, stellte er sich selbst ein schwer lösbares Problem und veranlaßte Zuschauer wie Leser, an dem Problem weiter zu deuteln und zu kritteln. Wie kann ein liebevoller Vater dazu kommen, seine schuldlose Tochter eigenhändig zu tödten? lautete das Problem, und das ganze Stück in seinem so singulären Verlauf enthielt die Lösung. Lag schon in der Ermordung eines unschuldigen Mädchens etwas Berlegendes, so konnte sich das Urtheil des Durchschnittspublicums noch weniger damit befreunden, daß die eigentlich Schuldigen, der Prinz und sein Kammerherr, so gut wie straflos davonkommen. Infolge dessen ist die Debatte über die „*Emilia*“ bis heute nicht verstummt, so recht im Geiste ihres Verfassers, dem das Ringen nach Erkenntnis wertvoller war als die Erkenntnis selbst.

Im Jahre 1775 verließ Lessing in übelster Laune Wolfenbüttel, um sich durch Reisen zu zerstreuen und vielleicht etwas Besseres ausfindig zu machen als die Stellung an der öden Bücherei. Er eilte nach Wien, wo sich Eva König